

Dritter Adventssonntag 12.12.2021

Nicht jeden Tag sind wir in freudiger Stimmung, auch nicht jeden Sonntag. Wenn wir Lieder der Freude singen, ist es oft nur unsere Stimme, die zu singen versucht. Wo ist das Herz? Wo ist der Geist Gottes? Es gibt auch die hohen Zeiten, Stunden, wo wir spüren, dass Gott wirklich in unserer Mitte ist. Und wenn wir selber ganz da sind, können wir uns einfach und unmittelbar zu ihm hinwenden. Da ist die Freude mehr als nur eine Stimmung, sie ist Gabe des anwesenden Gottes.

Eröffnungsvers Phil 4, 4.5:

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Denn der Herr ist nahe.

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, sieh gütig auf dein Volk,
das mit gläubigem Verlangen das Fest der Geburt Christi erwartet.
Mache unser Herz bereit für das Geschenk der Erlösung, damit
Weihnachten für uns alle ein Tag der Freude und der Zuversicht werde.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Die Lesung aus Zefanja (Sophonias) beginnt mit einem Aufruf zur Freude (3, 1–15). Gott ist da, der König mitten in seiner Stadt. Er selbst ist die Mitte. Der folgende Abschnitt (3, 16–17) enthält die Mahnung: „Fürchte dich nicht!“ Die Gegenwart mag dunkel sein, aber Gott liebt sein Volk und er ist mächtig, um es zu retten.

Erste Lesung Zef 3, 14–17 (14–18a):

Dein Gott jubelt über dich und frohlockt

Lesung aus dem Buch Zefanja.

Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der Herr hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte;
du hast kein Unheil mehr zu fürchten. An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken!

Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.

Wort des lebendigen Gottes

Zur 2. Lesung:

Aus dem Gefängnis schreibt der Apostel an die Gemeinde von Philippi. Er weiß sich mit ihr verbunden im Glauben an Christus und im Warten auf seine Wiederkunft. „Der Herr ist nahe“, das sagt Paulus auch vor der Möglichkeit seines baldigen Todes. Die Nähe Christi bedeutet für ihn Freude und Frieden; beides wünscht er auch der Gemeinde, an die er schreibt.

Zweite Lesung Phil 4, 4–7: Der Herr ist nahe

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi.

Schwestern und Brüder! Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Wort des lebendigen Gottes

Hier finden Sie nochmal die Lesung an die Gemeinde in Philippi mit zusätzlich einigen Impulsfragen.

Lesen Sie den Text ganz in Ruhe und spüren Sie der einen oder anderen Frage nach, was diese für Sie ganz konkret bedeutet.

Lesung: Philippi 4,4-7

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi.
Schwestern und Brüder!

Wo sind meine Schwestern und Brüder im Glauben?

Wo gehe ich geschwisterlich mit ihnen um?

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!

Freuen zu jeder Zeit!

Wirklich zu jeder Zeit?

Auch jetzt in der Corona-Pandemie!

Was sind meine Freuden in dieser Zeit?

Wann kann ich mich freuen?

Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe.

Wo kann ich Gott in diesen Tagen begegnen?

Wann und wo spüre ich SEINE Nähe?

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Mich nicht sorgen!

Was bereitet mir gerade Sorgen!

Wie kann ich meine Sorgen vor Gott bringen?

Wann kann ich Gott danke sagen?

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt!

Wo ist dieser Friede?

Wo ist der Friede in der Welt?

Wo ist der Friede in unserem Land?

Wo ist der Friede in unseren Familien?

Was kann ich zum Frieden beitragen?

Wie kann der Friede in mein Herz einziehen?

Wo spüre ich IHN, GOTT, an meiner Seite und in meinem Herzen?

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Jes 61, 1ab (Lk 4, 18)

Halleluja. Halleluja. Der Geist des Herrn ruht auf mir. Der Herr hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen.

Halleluja.

Zum Evangelium:

Johannes der Täufer war der Prophet, der dem Messias voranging. Er hat gepredigt und getauft. Seine Predigt war Mahnung zur Umkehr (3, 11–14) und Hinweis auf den Größeren, der nach ihm kommen sollte (3, 15–17). Die Umkehr (Bekehrung) geschieht durch konkrete Taten der Menschlichkeit und Nächstenliebe. Die Tätigkeit des Messias wird als Taufe und als Ernte geschildert (Verse 16 u. 17); sein Kommen wird für die einen Heiligung und Heil, für die andern Verurteilung bedeuten.

Evangelium Lk 3, 10–18:

Was sollen wir also tun?

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer:

Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso! Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!

Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold! Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Herzen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündete die frohe Botschaft.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Jubel! Frohlocken! Freude! So lautet das Programm des heutigen 3. Adventssonntags. Es ist der Sonntag, der den Beinamen „Gaudete“ trägt – freut Euch! Und passend dazu haben wir vorhin die Lesung des Propheten Zefanja gehört: „Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem!“ Worte, die zu einem unserer beliebtesten Adventslieder geworden sind: „Tochter Zion“. Wie schön! Sich freuen und jubeln. Allerdings bleibt dabei eine Frage scheinbar unbeantwortet. Warum eigentlich? Welchen Anlass zur Freude gibt es denn überhaupt?

Lassen Sie dazu uns einen Augenblick dem Rufer dieser Worte zuwenden: Zefanja. Er ist unter den Propheten des Alten Testaments ein eher kleines Licht. Nicht so prominent wie Elija, Jesaja oder Ezechiel. So ist es auch nicht verwunderlich, dass wir über ihn selbst kaum mehr wissen als dass er Bewohner Jerusalems und Sohn eines Äthiopiens war. Sein Buch hingegen verrät uns mehr. Zefanja lebt in einer Zeit, die viele seiner Zeitgenossen als eine finstere Zeit erleben. Sie ist geprägt von großer Armut in weiten Teilen des Volkes und von Ungerechtigkeit. Und von einer Oberschicht, die meist damit beschäftigt ist, ihre Pflichten zu vernachlässigen und sich zu bereichern. Vor allem aber beobachtet Zefanja, dass sich viele Israeliten vom Glauben abwenden. Nicht, dass sie sich offen gegen Gott auflehnen würden, nein. Vielmehr werden sie müde und desinteressiert an Gott und erwarten nichts mehr vom ihm. So bringt Zefanja die besorgten Worte zu Papier: „... die Leute, die sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen und sprechen in ihrem Herzen: Der HERR wird weder Gutes noch Böses tun.“ Heißt: er wird gar nichts tun.

In dieser tristen Lage ruft Zefanja also zur Freude auf. Das Volk Israel, die „Tochter Zion“, soll jubeln. Der Grund für den Jubel ist kein anderer als Gott. Denn Gott wird kommen und die Armen aus ihrer Armut befreien. Er wird die Ungerechtigkeit beseitigen. Er wird Gericht halten über die Mächtigen. Und er wird zeigen, dass es falsch war, von ihm nichts zu erwarten. Er wird die aufrütteln, die sich von ihm abgewandt haben. Es ist der Glaube des Volkes Israel, dass Gott sich mit der Misere seines Volkes nicht abfindet und eines Tages den Retter

schicken wird. Und genau dieses Kommen des Messias, des Christus, kündigt Zefanja nun an.

Sehr oft wird auch unter Christen die Frage gestellt, was uns heute solche alten Schriften aus grauer Vorzeit erzählen sollen. Sicher ist es nicht falsch, diese Frage zu stellen angesichts so grundverschiedener persönlicher und gesellschaftlicher Lebensumstände. Ohne Zweifel ist unsere heutige Welt so unbeschreiblich weit weg von der Zefanjas. Und dann doch wieder nicht. Ist nicht so viel von dem, was der Prophet in seiner Welt beobachtet, auch bei uns zu beklagen? Erleben nicht viele Menschen auch unsere Tage als finster und bedrückend? Sehen keine Perspektive? Beklagen Ungerechtigkeit? Ja, und erleben wir nicht auch diese Müdigkeit im Glauben unter uns Christen? Man lehnt sich nicht gegen Gott auf, man verliert schlicht das Interesse an ihm und meint, ihn nicht zu brauchen. Wenn Zefanja von den Menschen spricht, die von Gott nichts mehr erwarten, würde er in unserer Zeit sicherlich nicht weniger fündig werden als in seiner Zeit. Was gibt es also zu jubeln? Die Antwort ist keine andere als die, die Zefanja gibt: Gott. Einfach Gott. Denn auch wenn Menschen das Interesse oder gar den Glauben an ihn verlieren, heißt dies noch nicht, dass Gott seinerseits das Interesse an seinem Volk verliert. Im Gegenteil. Advent ist nicht nur zur Zeit des Zefanja und auch nicht nur vor 2000 Jahren. Advent ist auch jetzt, heute und hier. Gott kommt zu mir. Zu mir ganz persönlich. Und überall dort, wo ich glaube und diesen Glauben bezeuge, wo er mein Leben prägt und trägt, da ist Gott nicht fern. Da steht er unmittelbar vor der Tür. Er interessiert sich für mich und er freut sich über mich. Zefanja fordert nämlich nicht nur sein Volk zu Freude und Jubel auf, er spricht auch von der Freude Gottes: „Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.“ Gott, der zu mir kommen will und sich über mich freut. Wenn das kein Grund zur Freude ist. Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Jesus Christus, der uns den Weg zum Leben zeigt, bitten wir: Herr, sende uns deinen Geist.

Mach uns bereit, die Botschaft des Täufers heute anzunehmen.

Gib uns die Kraft zu erkennen, was gerecht und gut ist.

Festige uns in der Hoffnung, die auf dich wartet und nach dir ausschaut.

Um Einheit der christlichen Kirchen in Lehre und Leben.

Um Frieden überall, wo Interesse der Machthaber aufeinanderstoßen und gekämpft wird.

Um Gottes Segen für die Soldaten in Auslandseinsätzen und für ihre Familien.

Um Solidarität der reichen Länder mit den ärmsten Staaten.

Gebet:

Wunderbarer Gott, du schenkst uns Freude. Du erfüllst diese Welt mit deiner Liebe. Du wandelst das Elend in Glück. Wir freuen uns und warten darauf, dass du zu uns kommen wirst. Wir freuen uns und warten darauf, dass du durch Jesus Christus unsere Verstrickung in das Böse auflösen wirst. Wir freuen uns und warten darauf, dass durch deine Gegenwart die Welt neu wird. Wir danken dir für die Freude, für das Glück und die Hoffnung auf dein Kommen. Auf dich hoffen wir heute und in diesen Tagen des Advents. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit deiner Nähe und Freude breite sich aus. Mach uns dir ähnlich und Glück wird spürbar. Vollende uns bei dir und Friede stellt sich ein. Gott, mach uns bereit für die Freude, die du uns bereitet hast. Zeige uns, wo und wie wir den Reichtum unseres Lebens teilen können. Segne uns mit einer Hoffnung, die über irdische Ziele hinausgeht. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Die Freude kommt aus der Erwartung, aus der Gegenwart, aus der liebenden Nähe. Hat der Christ von alledem mehr als andere Menschen? Die Frage ist, ob er Christus hat; ob er auf dem Weg ist, Christus zu werden: „zu lieben, wie er liebt; zu helfen, wie er hilft; zu geben, wie er gibt; zu dienen, wie er dient; zu retten, wie er rettet. Vierundzwanzig Stunden mit ihm zu sein und ihn in seiner elendesten Verkleidung zu berühren.“ (Mutter Teresa von Kalkutta)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet, Segen aus dem TE DEUM*